

Die Wende im gesamten Lebensmittelsystem ist eine unaufschiebbare Forderung – und die Prämisse, unter der am 26. Juli in Rom der Vor-Gipfel der UN über Ernährungssysteme begann. Diese Wende erfordert tiefgreifende Überlegungen und Veränderungen, um den Herausforderungen entgegenzuwirken, vor denen wir stehen. Sie betreffen die Umwelt, das Leben unserer Gemeinschaften und den Schutz der Ökosysteme, die derzeit stark gefährdet sind. Unter diesen Gesichtspunkten spielen die Ernährungssysteme zweifellos eine entscheidende Rolle. Einen internationalen Gipfel zum Anlass zu nehmen, um diese Themen zu behandeln, ein starkes und positives Signal. Wenn dieses Treffen es jedoch nicht schafft, jene Prioritäten hervorzuheben, die von grundlegender Bedeutung für die Transformation sind, die wir brauchen, dann läuft es Gefahr, nicht wirklich nützlich zu sein. Es ist daher wichtig, einige Eckpunkte festzulegen, damit die Überlegungen und Vorschläge, die zum offiziellen Gipfel im September in New York mitgenommen werden, eine positive Wirkung erzielen und zu konkreten Änderungen in der globalen Ernährungspolitik und den von ihnen abhängigen Systemen führen.

Ich möchte daher auf die Aspekte eingehen, die meiner Meinung nach unbedingt in die Tagesordnung des Gipfels gehören. Der erste ist die Notwendigkeit, aus den Zwängen einer Wirtschaft ausubrechen, die sowohl für die Umwelt als auch für das soziale Zusammenleben enorm schädlich ist, einer Wirtschaft, die auf der Allmacht von Wachstum, Gewinn und Finanzkapital beruht. Darauf zu bestehen, dass das Gemeinwohl im Mittelpunkt stehen sollte und mit ihm die gemeinschaftlichen und die relationalen Güter, ist eine Grundvoraussetzung, um diese Herausforderungen anzugehen. Wir können sie nicht bewältigen, wenn es nicht zu einer radikalen Veränderung bei den Leitbildern der Wirtschaft und Finanzwelt kommt, die uns zu dieser aktuellen dramatischen Lage geführt haben.

Der zweite Punkt ist die – nicht nur theoretische, sondern auch faktische – Anerkennung der Menschenrechte und deren Träger, und zwar als zentrales Anliegen. Im Lebensmittelsektor gibt es nach wie vor schwerwiegende Formen der Ausbeutung, die sogar mit der Sklaverei vergleichbar sind und im 21. Jahrhundert nicht toleriert werden sollten. Die Zentralität der Menschenrechte ist die Voraussetzung für jede weitere Diskussion: Sie sollte von allen anerkannt werden, als Angelpunkt für die



Von Carlo Petrini,
Internationaler Präsident
von Slow Food

UN-Gipfel zu Ernährungssystemen

»Dialog und Gemeinschaft können die Transformation des Lebensmittelsystems verwirklichen.«

Umgestaltung des gesamten Systems. In diesem Zusammenhang sind vor allem die Frauen Trägerinnen von Menschenrechten. Die Gleichstellung der Geschlechter sollte bedingungslos gefordert werden, schon aufgrund der Rolle, die Frauen in der Geschichte und noch heute in der Produktion von Lebensmitteln spielen. Und nicht zuletzt als Garantinnen für die Lebensmittelsicherheit und die Ernährungssouveränität der Gemeinschaften. Diese Gedanken sollten ganz oben auf der Agenda des Wandels stehen, denn ohne sie kann es keine wirkliche Transformation geben. Die Wende kann nur gelingen, indem Verwaltungsautonomie auf lokaler Ebene gewährt wird. Denn gerade auf lokaler Ebene gelingt es, Veränderungen zu beeinflussen und Verbindungen zu stärken: Jene Verbindungen, die wir alle mit Basisorganisationen, Ehrenamtlichen und all den Menschen aufbauen müssen, die ihr Leben der Förderung eines Ernährungssystems im Einklang mit der Natur widmen.

Auf lokaler Ebene kann diese Art von Politik Realität werden. Das bedeutet nicht, keine globale Vision zu haben und sich nicht als Teil eines Gesamtprojekts zu fühlen. Ein Gesamtprojekt kann aber nur dank der Millionen von Menschen vorankommen, die in ihren Regionen diese ehrgeizige und nützliche Wende vorantreiben.

Aus all diesen Gründen stelle ich mich auf die Seite der über 300 Organisationen der Zivilgesellschaft aus der ganzen Welt, die zeitgleich mit dem Beginn des UN-Vor-Gipfels über Ernährungssysteme in Rom mutig und mit großem Solidaritätsgeist eine Parallelveranstaltung organisiert haben, einen inoffiziellen Gipfel, der den Dialog nicht ausgeschlossen, sondern für alle geöffnet hat. Um wirksam zu sein, sollte der Dialog inklusiv sein und sich nicht an die üblichen Privilegierten jenes Wirtschafts- und Finanzsystems richten, das für die aktuelle desaströse Lage verantwortlich ist.

Dialog und Gemeinschaft sind Elemente, die die Transformation des Lebensmittelsystems verwirklichen können, die wir brauchen, nicht nur für das Gleichgewicht unseres Umweltsystems, sondern auch für soziale Gerechtigkeit und das Zusammenleben zwischen den Völkern. Nur so werden wir ein System schaffen, das die Ernährungssouveränität garantiert und das Problem der Unterernährung in allen Formen beendet, vor allem in dem unmenschlichen Ausmaß, das noch heute zum Hungertod vieler führt.

Übersetzung: Elisabetta Gaddoni